Zeitschrift: Annuaire suisse de science politique = Schweizerisches Jahrbuch für Politische Wissenschaft

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Politische Wissenschaft

Band: 14 (1974)

Artikel: Die Schweiz und die Schichtung des internationalen Systems : untersucht anhand ihrer asymmetrischen Handelsbeziehungen

Autor: Vogel, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-171921

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE SCHWEIZ UND DIE SCHICHTUNG DES INTERNATIONALEN SYSTEMS, UNTERSUCHT ANHAND IHRER ASYMMETRISCHEN HANDELSBEZIEHUNGEN

von
Hans Vogel [1]
Assistent an der Forschungsstelle für Politische Wissenschaft, Universität Zürich

Die Aufgabe dieser Arbeit besteht darin, auf empirischem Weg asymmetrische Austauschbeziehungen der Schweiz (in Wirtschaft, Technologie usw.) mit den Ländern der Welt auf Grund der Stellung dieser Länder im internationalen System zu erklären.

I. Der Rahmen

Aus der Aufgabenstellung geht hervor, dass diese Studie nicht nur zwei verschiedene Theorien, sondern geradezu zwei verschiedene Forschungsthemen – die zwar untereinander zusammenhängen – in sich einschliesst, wobei die Resultate des einen Forschungsgebiets die Rolle des Explanans übernehmen, während Teile des andern Themas das Explanandum bilden.

Stratifikation des internationalen System ⟶ *Aussenbeziehungen der Schweiz*

Demnach ist die vorliegende Studie theoretisch nicht in sich abgeschlossen: Sie versucht lediglich einen empirisch erarbeiteten Beitrag – in Form einer Fallstudie – zum Zusammenhang der beiden Forschungsgebiete zu leisten. Im folgenden ist zunächst zu erklären, auf welche Weise sich dieser Beitrag in die beiden Themen einfügt.

1 Die vorliegende Studie entstand im Rahmen eines Forschungsprojektes zur Schweizerischen Aussenpolitik. Das Team jenes Projektes (Frau lic. phil. H. Dechmann, Prof. Dr. D. Frei), stand mir während meiner Arbeit mit Rat und Tat zur Seite. Im weiteren sei insbesondere die Mitarbeit von Dr. H.-B. Peter und Harold E. Glass erwähnt und verdankt.

1. Die Schichtung des internationalen Systems

Wann immer versucht wird, eine Typologie des internationalen Systems im Sinne einer Hierarchie seiner Einheiten (Staaten) zu erarbeiten, werden die dazu notwendigen Skalen auf Grund absoluter „innerer" Charakteristika der Staaten gewonnen, die unmittelbar nichts mit den Beziehungen zwischen den Staaten, d. h. nichts mit internationaler Politik, zu tun haben. Zwar wird nicht geleugnet, dass die meisten dieser Charakteristika und deren Ungleichheit unter den Staaten teilweise oder ganz ursprünglich von aussen bestimmt sind, aber die Perpetuierung dieser Ungleichheiten durch die gegenwärtige internationale Politik wird – zumindest in politologischen Arbeiten – ungenügend beachtet, wahrscheinlich deshalb, weil eine Untersuchung dieser Art kaum die Hygiene positivistischer Empirie wahren könnte.

Als solche „inneren Charakteristika" werden meist – von UNO-Statistiken bis Untersuchungen zu „modernem wirtschaftlichem Wachstum" [2] – Merkmale verwendet, die den „Entwicklungsstand" eines Staates beschreiben (BSP. pro Kopf, Wachstumsrate des BSP pro Kopf, relatives Gewicht des Agrar- bzw. Industriesektors, Beschäftigungsstruktur, Stand des Erziehungswesens, Urbanisierung, Kindersterblichkeit usw.). Das dadurch gewonnene Rangordnungsmodell des internationalen Systems ist damit lediglich eine Bestandesaufnahme des Status quo, welches dessen funktionalen Zusammenhang mit den Interaktionen zwischen den Einheiten des internationalen Systems nicht erfasst. Angenommen, dieser funktionale Zusammenhang besteht – und dies wird kaum bestritten –, ist das rein deskriptive Rangordnungsmodell insofern theoretisch ein Abstellgleis, als der damit beschriebene Status quo (krasse Disparität des Entwicklungsstandes zwischen „Norden" und „Süden") nicht erklärt werden kann, und es ist insofern politisch ein Abstellgleis, als es somit keine Hinweise liefern kann, wie der Status quo über eine Veränderung der internationalen Beziehungen geändert werden müsste (Verringerung jener Disparitäten).

Nur wenige Sozialwissenschafter versuchten die Nord/Süd-Disparität als etwas Dynamisches, als einen noch nicht abgeschlossenen Prozess im internationalen System, zu verstehen. In diesem Zusammenhang sind insbesondere jene „Schulen" zu erwähnen, die von einer der zahlreichen Formen des Imperialismus-Ansatzes ausgehen (der Kreis um das „Journal of Peace Research", der Kreis um die „Dependencia"-Diskussion).

In Anlehnung daran entstand in letzter Zeit ein bemerkenswerter, weil operational vermutlich am weitesten fortgeschrittener Beitrag von Lawrence R. Alschuler[3] zum Beispiel Lateinamerika. Alschuler versucht in Begriffen der Rollen- und Statustheorie, wie sie von Merton und Heintz[4] entwickelt wurde, eine dyna-

2 Vgl. die Publikationen des Kreises um die „New Economic History" (Kuznets, Gerschenkron usw.).

3 L. R. Alschuler: *"A Sociological Theory of Latinamerican Underdevelopment"*, Bulletin des soziologischen Instituts der Universität Zürich, Nr. 28/29 (1972/73).

4 Robert K. Merton: *Social Theory and Social Structure,* New York 1968; Peter Heintz: *Ein soziologisches Paradigma der Entwicklung,* Stuttgart 1969.

mische Theorie der Unterentwicklung zu erarbeiten. Er geht davon aus, dass sich die Länder des „Südens" nicht nur durch einen tieferen „Entwicklungsstand" vom „Norden" unterscheiden, sondern vor allem durch hohe Rangdifferenzen auf verschiedenen Merkmalsdimensionen (Status disequilibrium), d. h. durch asynchrones Wachstum der wichtigsten Bereiche von Wirtschaft und Gesellschaft. Konkret stellt Alschuler eine relative Überentwicklung der Überbaustrukturen gegenüber den produktiven Strukturen fest. Überbaustrukturen erfasst er operational mit urbaner Struktur, Beschäftigungs- und Erziehungs/Ausbildungsstruktur. Diese relativ weit entwickelten Überbaustrukturen schaffen Erwartungen, die von den produktiven Strukturen nicht erfüllt werden können, anders ausgedrückt: das individuelle „Investment" des sich Beteiligens an den „Überbaustrukturen" (Erziehung, Berufsausbildung, Übersiedlung in die Stadt) hat nicht die entsprechende und erwartete individuelle Vergütung durch die produktive Struktur (Einkommen, Konsum) zur Folge. Alschuler und Heintz übertragen dieses Modell individuellen Verhaltens in den nationalen und internationalen Rahmen. Dann stellen die aggregierten individuellen Statusungleichheiten eine „Öffnung für den Wandel" [5] dar; und zwar interner Wandel im Sinne nationaler Systemveränderung wie auch externer Wandel im Sinne eines Aufwärtsstrebens im internationalen Schichtungssystem. Während Alschuler seine Studien in erster Linie in der Richtung auf eine Erklärung des internen Wandels mit Hilfe des Konzeptes des Statusungleichgewichts vorantrieb, soll mit der vorliegenden Studie überprüft werden, wie weit sich aus diesem Konzept eine Alternative zum „traditionellen" deskriptiven Rangordnungsmodell des internationalen Systems entwickeln lässt, das im Sinne unserer Fragestellung funktional direkt mit den Interaktionen im internationalen System zusammenhängt, also diesbezüglich Erklärungswert besitzt. Es gilt demnach abzuklären, *ob, und wenn ja, auf welche Weise ein Statusungleichgewicht zwischen Überbaustrukuren und produktiven Strukturen im Sinne einer relativen Überentwicklung der ersteren, die Aussenbeziehungen eines Staates beeinflusst.*

Man kann die Erwartungen, die den relativ überentwickelten Überbaustrukturen erwachsen, in Anlehnung an Kelley, Festinger und Huber [6] als „Vergleichs-Bezugswelt" bezeichnen, die Leistungen der produktiven Struktur als „Zugehörigkeitswelt" und den Tatbestand der nicht erfüllten Erwartungen als „relative Deprivation" [7] [8], die jene Öffnung für den Wandel darstellt, wobei die Werte der

5 Heintz, *a. a. O.*, S. 6 ff.

6 H. H. Kelley: *„Two Functions of Reference Groups"*, G. E. Swanson, T. H. Newcomb, E. L. Hartley (eds.) *Reading in Social Psychology*, New York 1952. L. Festinger: „A Theory of social Comparison Processes", *Human Relations* (1954), Bd. 7 (beide zitiert in:) Huber, Evelyne: „Bezugsgruppen und politische Sozialisation", *Kleine Studien zur Politischen Wissenschaft*, Nr. 18, Zürich 1973. S. 2 ff.

7 Z. Gurr, „A Causal Model of Social Strive" in: *American Political Science Review* 1968, Bd. 4 (zitiert in Huber, *a. a. O.*).

8 Vergleichsbezugsgruppe: Gruppen, deren Verhalten, deren Fähigkeiten und deren Umwelt als Massstab für die Beurteilung des eigenen Verhaltens, der eigenen Fähigkeiten und

Bezugswelt den „Vektor des Wandels" richten. Unter der Annahme, dass in den Ländern des „Südens" die Entwicklung der Überbaustrukturen grundsätzlich an Beispielen der entwickelten Welt des „Nordens" orientiert ist, liegt der Schluss nahe, dass sich dadurch der „Norden" als Bezugswelt anbietet, d. h. dass Erwartungen auf jene Lebensgewohnheiten (Einkommen, Konsumverhalten usw.) geschaffen werden, die von der relativ unterentwickelten produktiven Struktur der Zugehörigkeitswelt nicht erfüllt werden können. Der Vektor des Wandels zeigt dann auf möglichst rasche Entwicklung der produktiven Struktur, bis sie die Leistungsfähigkeit der Bezugswelt erreicht, also die Erwartungen erfüllen kann, und damit das Statusungleichgewicht aufhebt.

Wenn man weiter annimmt, dass in erster Linie die Elite einer Gesellschaft an den Überbaustrukturen beteiligt ist, lassen sich zwei weitere Folgerungen ziehen: Erstens sind dann die Träger des Wandels mit den politischen Entscheidungsträgern identisch, d. h. der Wunsch zum Wandel kann für die nationale Politik handlungsorientierend werden. Zweitens verbindet sich mit dem Interesse an der Entwicklung der produktiven Struktur das Interesse an der Konsolidierung des Elite-Status jener Entscheidungsträger. Die Verbindung dieser beiden Interessen (Entwicklung der produktiven Struktur unter Beibehaltung des gesellschaftlichen Status quo) determiniert die Art und Weise der Politik zur wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes: Es besteht tendenziell das Bestreben, Entwicklung eher zu „importieren" als auf dem Prinzip der „self-reliance" die Gefahr einer Bildung neuer, einheimischer Eliten von Technokraten zu schaffen, d. h. es besteht die Bereitschaft, externe Abhängigkeit in Kauf zu nehmen, und hier liegt der Zusammenhang zwischen dem Statusungleichgewicht eines Staates und dessen Aussenbeziehungen. (H_2)[9].

Es scheint demnach sinnvoll, mit Hilfe der Dimensionen „Statusungleichgewicht" und „externe Abhängigkeit" dem deskriptiven Rangordnungsmodell (Dimension „Entwicklungsstand") ein funktionales Modell gegenüberzustellen. Vergleicht man die beiden Modelle vorerst anhand der traditionellen Zwei-Teilung des internationalen Systems, so ergibt sich hypothetisch eine lineare Beziehung (H_1):

der eigenen Umwelt dienen. Relative Deprivation: „. . . ist die wahrgenommene Diskrepanz zwischen den Gütern und Lebensbedingungen, auf welche die Leute ein Recht zu haben glauben, und den Gütern und Lebensbedingungen, die sie zu erhalten oder behalten sich im Stande sehen, mit den ihnen zur Verfügung stehenden sozialen Mitteln" Gurr a. a. O. zitiert in Huber, a. a. O.

9 Vgl. dazu: Frances Stewart: „Appropriate Intermediate or Inferior Economics (Review Article), *The Journal of Development Studies*. Vol. 71, S. 321 ff. Vgl. die jeweilige Hypothesen-Nr. im Modell auf S. 116–117.

	Entwicklungsstand	*Statusungleichgewicht*	*externe Abhängigkeit*
Norden:	hoch	tief	tief
Süden:	tief	hoch	hoch

Anders ausgedrückt: Hier hat das funktionale Rangordnungsmodell keinen weitergehenden Informationsgehalt, es liefert lediglich erklärende intervenierende Variablen. Nimmt man jedoch an, dass es unter den Staaten des „Südens" traditionelle Gesellschaften gibt, deren wirtschaftliche Struktur und Kapazität jene Überentwicklung der Überbaustrukturen nicht zulassen, so drängt sich eine weitere Unterteilung der Staaten des Südens auf (unterentwickelte Länder, traditionelle Gesellschaften). Entsprechend dem Zusammenhang zwischen Statusungleichgewicht und externer Abhängigkeit nehmen die Werte auf der Dimension „Abhängigkeit" von unterentwickelten Ländern zu traditionellen Gesellschaften ab (H_3). Die Gegenüberstellung der beiden Rangordnungsmodelle in dem auf diese Weise dreigeteilten internationalen System zeigt dann eine *nicht*-lineare Beziehung; d. h. sie widersprechen einander in ihrer Rolle als unabhängige Variablen.

	Entwicklungsstand	*Statusungleichgewicht*	*externe Abhängigkeit*
Norden:	hoch	tief/mittel	tief/mittel
Süden:			
Unterentw. L.	mittel	hoch	hoch
Trad. Gesell.	tief	tief/mittel	mittel/tief

Im folgenden sollen die asymmetrischen Aussenbeziehungen der Schweiz mit diesem funktionalen Rangordnungsmodell erklärt werden. Damit wird auch der Zusammenhang zwischen der vorliegenden Studie und dem ersten der beiden eingangs erwähnten Forschungsthemen klar: Sie hat ihm gegenüber die Funktion einer empirischen Fallstudie, wobei dies nicht Hauptzweck, sondern vielmehr der Hintergrund ist.

2. *Die Aussenbeziehungen der Schweiz und die Schichtung des internationalen Systems*

Wesentlichstes Anliegen der Studie ist es jedoch, einen Beitrag zur Erforschung der schweizerischen Aussenpolitik, verstanden als Summe der Aussenbeziehungen der Schweiz, zu leisten. Genauer: Sie hat die Aufgabe, die Dimension „Symmetrie/Asymmetrie" der Interaktionen der Schweiz mit dem internationalen System näher zu beleuchten, und zwar mit Methoden, die auf dem analytischen Niveau des parallel laufenden Gesamtprojektes zur schweizerischen Aussenpolitik [10] nicht angewendet werden können. Es bedarf der Begründung, weshalb ausgerechnet „Symmetrie/Asymmetrie" zum Thema einer Détailstudie ausgewählt wurde:

Die Dimension „Symmetrie/Asymmetrie" der schweizerischen Interaktionen ist Hauptbestandteil der gängigsten Vorurteile über den Platz der Schweiz im internationalen System:

„*Vorurteil I:* Die Schweiz, unabhängig und neutral, verkehrt mit allen Ländern auf freundschaftlichem und universalem Fusse, diskriminiert niemanden und bevorzugt niemanden. Sie hält sich von Konflikten fern und steht über den Parteien; gute Dienste und humanitäres Wirken sind die ihrer Stellung in der Welt kongenialen Rollen.

Vorurteil II: Die Schweiz, Drehscheide von Finanz und Wirtschaft, ist gewissermassen eine heimliche Spinne im heimlichen Netz eines geheimen Imperiums. Sie verkehrt vor allem mit jenen Ländern, in denen etwas zu holen ist. Nicht Neutralität und Solidarität lautet ihre aussenpolitische Devise, sondern Rentabilität.

Vorurteil III: Die Schweiz ist als kleines Land ohne natürlichen Reichtum Spielball der Grossen, besonders der wirtschaftlich mächtigen Nachbarmacht im Norden und der grossen amerikanischen Konzerne. Sie steht, nur scheinbar unabhängig, in einem Klientelverhältnis, und es geht ihr gut, solange sie die ihr im westlichen Wirtschafts- und Machtsystem zugedachte Rolle diskret spielt, und ihre Integrität wird langsam aber sicher im Sog der europäischen Integration aufgelöst." [11]

In Vorurteil I wird in gewissem Sinne eine Symmetrie der Interaktionen unterschoben, in II und III den Tatbestand Abhängigkeit erfüllende Asymmetrie, in einem Fall mit der Schweiz als abhängigem Akteur (III), im andern Fall als Abhängigkeit erzeugendem Akteur (II).

Es gilt nun abzuklären, wie weit die hier untersuchten Interaktionen Abhängigkeitsverhältnisse zwischen der Schweiz und den Ländern der Welt beschreiben können: Sie können es nicht, oder zumindest nur sehr andeutungsweise, und dies aus zwei Gründen: Erstens sind die diesbezüglichen Zweige der Sozialwissenschaften noch nicht so weit fortgeschritten, als dass die Wirkung

10 H. Dechmann et al.: *Der Platz der Schweiz im internationalen System,* (in Vorbereitung), Zürich 1974.

11 Ebenda.

asymmetrischer Interaktionen auf Entscheidungsprozesse der betroffenen Staaten im Sinne einer Präjudizierung bestimmter wirtschaftlicher und sozialer Entwicklungsrichtungen (= Abhängigkeit) genau untersucht und erfasst wären. Zum zweiten sind verfügbare Interaktionsdaten in der Schweiz bekanntlich dünn gesät, und sie sind erstaunlicherweise (bzw. bezeichnenderweise) ausgerechnet da nicht vorhanden, wo sie auf Abhängigkeitsverhältnisse hinweisen könnten (Kapitalverkehr, Austausch von Lizenzabkommen usw.).

Dennoch ist die Dimension Symmetrie/Asymmetrie von Interaktionen – wie in II erwähnt – in ihrer Bedeutung für den Zustand und die Entwicklung der Schichtung des internationalen Systems relevant, unter der Annahme nämlich, dass sie grundsätzlich durch eine ungleiche Verteilung des Weltwirtschaftspotentials – verstanden als Kapital-, Güter-, Technologie- und Ausbildungspotential – geschaffen wurde und perpetuiert wird. Es können zwar keine bilateralen Abhängigkeiten zwischen der Schweiz und den Ländern der Welt erfasst werden, aber der Beitrag der Schweiz zur weltweiten Disparität der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung kann damit beschrieben und die hier untersuchte Struktur ihrer asymmetrischen Tauschrelationen erklärt werden.

Aus Gründen der erwähnten schlechten Quellenlage der schweizerischen Interaktionsdaten kann in diesem Rahmen nur ein sehr bescheidener Ausschnitt untersucht werden. Wünschbar, ja streng genommen theoretisch notwendig wäre es, Tauschrelationen in Kapital, Gütern, Technologie und Ausbildung zu betrachten. Doch sind zuverlässige Daten nur für den Güteraustausch erhältlich. Damit ist die vorliegende Studie letztlich nur ein Versuch, asymmetrische *Handels*beziehungen der Schweiz zu erklären. Wie weit diese für andere asymmetrische Interaktionen stehen können, d. h. wie weit sie mit ihnen korrelieren, ist fraglich und kann hier nicht geklärt werden. Immerhin muss versucht werden, die Relevanz des so beschränkten Untersuchungsgegenstandes neu zu überdenken, konkret: Die Relevanz der Handelsbeziehungen für die Entstehung und Entwicklung der Schichtung des internationalen Systems muss überprüft werden, wobei wieder diejenige der Nord-Süd-Teilung im Auge behalten werden soll. Diese Frage ist identisch mit einem wesentlichen Aspekt der Imperialismustheorie Lenins [12] und seiner Nachfolger. Für eine Zeit, in der die Nord-Süd-Interaktionen im wesentlichen in den Bahnen der Kolonialbeziehungen liefen, hat Lenin den Handel als ein Instrument der Kolonialmächte zur Realisierung von „Kolonialprofiten" betrachtet, die durch die überlegenen kapitalistischen Produktivkräfte oder durch Transfer von Volkseinkommensanteilen [13] ermöglicht würden.

Mit der Dekolonisierung, d. h. mit der Aufgabe der militärischen oder paramilitärischen Besetzung der Kolonien, fiel eine Bedingung zur Erzielung von Kolonialprofiten dahin. Dennoch blieb die eigentlich zu erwartende Verringerung der Entwicklungsdisparität zwischen Norden und Süden aus. Eine Neuorien-

12 W. I. Lenin: *Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus,* Berlin 1926 (Erstausgabe 1917).

13 H. B. Schäfer: *Imperialismus und Handelsgewinne,* Düsseldorf 1972, S. 62 ff.

tierung der Imperialismustheorien fand statt, die vor allem darin bestand, neue Variablen zur Erklärung jener sich ständig weiter entwickelnden Disparität zu finden (Kreis um die Dependencia-Diskussion und „Journal of Peace Research"). Weiterhin wurde kaum daran gezweifelt, dass die auf „Reichtum der Nation" zielenden Produktionsverhältnisse über den Weg der Nord-Süd-Interaktionen wesentlichste Determinante der Disparität bilden. Anstelle des Konzeptes der „Kolonialprofite", basierend auf der Besetzung des Südens („direkte Gewalt"), trat nun mehr und mehr das Konzept der asymmetrischen Austauschbeziehungen basierend auf der Abhängigkeit schaffenden Dominanz der überlegenen Produktivkräfte des Nordens („strukturelle Gewalt") [14]. In diesem Zusammenhang rücken die verschiedensten Dimensionen asymmetrischer Interaktionen in den Vordergrund, deren wichtigste die Art der Tauschobjekte (Güter, Kapital, Technologie, usw.), Austauschverhältnisse (Terms-of-trade) sowie Partner- und Produktkonzentration, sind.

Für die Fragestellung der vorliegenden Studie sind Partner- und Produktkonzentration bedeutungslos, da es sich um Dimensionen handelt, die nicht bilaterale Interaktionen beschreiben. Wie erwähnt, werden hier nur Güteraustauschbilanzen untersucht. Es fragt sich nun im weiteren konkret, 1. wie weit diese asymmetrisch sind, und 2. wie weit sie für andere Austauschbilanzen, wie sie oben aufgezählt sind, stehen können:

1. Es ist auf jeden Fall irrig anzunehmen – wie das oft geschieht –, dass Exportüberschüsse a priori „Nutzen" bedeuten. Die verschiedenen Aussenhandelstheorien widersprechen sich in diesem Punkt diametral (reine und monetäre Aussenhandelstheorie, „Vent-for-surplus"-Theorie, Produktivitätstheorie) [15]. Mehr Einigkeit als über die Wirkung von Handelsbilanzüberschüssen auf eine Volkswirtschaft besteht über die Wirkung bestimmter Güterzusammensetzungen des Aussenhandels, womit die Diskussion um die Verschlechterung der Terms-of-trade für den Süden berührt wird. Der Begriff „Terms-of-trade" beschreibt eine Austauschrelation im Aussenhandel, d. h. das Verhältnis zwischen dem Preisindex der Ausfuhrgüter und dem der Einfuhrgüter.

$$\text{Terms of Trade} = \frac{\text{Preisindex Ausfuhr}}{\text{Preisindex Einfuhr}} \times 100$$

In der Regel kann davon ausgegangen werden, dass ein relatives oder absolutes Sinken des Preisindexes der Ausfuhrgüter eine Verschlechterung der Aussenhandelssituation des betreffenden Landes zur Folge hat; dies bedeutet einen Verlust von Nutzen für das betreffende Land und Gewinn von Nutzen für einen oder mehrere Handelspartner des Landes, d. h. Asymmetrie der Handelsbeziehungen:

14 Galtung, Johan: „A Structural Theory of Imperialism", *Journal of Peace Research*, 1971, S. 81 ff.

15 Schäfer, *a. a. O.*, S. 85 ff.

Im Nord-Südhandel lassen sich Terms-of-trade-Verschlechterungen auf die spezifische Güterzusammensetzung zurückführen (Rohstoffe gehen in den Norden, Fertigwaren in den Süden).[16]

2. Dies alles lässt den Schluss zu, dass die Bilanz des Handels von Fertigprodukten als Indikator für die Terms-of-trade des betreffenden Landes stehen kann, was um so wertvoller ist als deren Quantifizierung infolge statistischer Probleme um die Festsetzung des Index-Basisjahres einige Schwierigkeiten bietet. Zieht man im weiteren die Annahme in Betracht, dass vor allem jene Länder, die gemäss Definition in I.1 in die Kategorie „Unterentwickelte Länder" fallen, eine hohe Importneigung nach Investitionsgütern aufweisen (infolge des Bedürfnisses der Eliten, die Wirtschaft möglichst rasch im Stile des „Nordens" zu entwickeln), drängt sich aufgrund unserer Fragestellung eine weitere Unterteilung des Handels mit Fertigprodukten in Investitions- und Konsumgüterhandel auf. Damit erscheint es sinnvoll, hier die folgenden abhängigen Variablen zu verwenden (asymmetrische Interaktionen der Schweiz):

- Handelsbilanzen (gesamt) der Schweiz mit den Ländern der Welt
- Bilanzen des Konsumgüterhandels der Schweiz mit den Ländern der Welt
- Bilanzen des Investitionsgüterhandels der Schweiz mit den Ländern der Welt.

Daraus ergibt sich die grundsätzliche Hypothese: *Je grösser die externe Abhängigkeit und damit das Status-Ungleichgewicht eines Landes ist, desto grösser ist der Überschuss der drei Bilanzen zwischen der Schweiz und diesem Land.* Wie weit diese Variablen den Wert von Indikatoren für andere Interaktionsarten haben, kann theoretisch nicht geklärt werden.

Es geht nun im folgenden darum, den Zusammenhang zwischen den zu untersuchenden asymmetrischen Interaktionen der Schweiz und dem in I.1 entwickelten funktionalen Rangordnungsmodell des internationalen Systems theoretisch zu begründen und die Hypothesen zu formulieren:

H_{4-6}: *Je höher das Status-Ungleichgewicht und die externe Abhängigkeit eines Landes des „Südens" ist, desto höher ist der Handelsbilanzüberschuss zu Gunsten der Schweiz, je kleiner das Status-Ungleichgewicht und die externe Abhängigkeit, desto kleiner ist der Handelsbilanzüberschuss.*

Unter der oben erläuterten Annahme, dass der Handel zwischen Nord und Süd grundsätzlich ein Tausch von Rohstoffen und Fertigprodukten ist und sich die Schweiz als typischer Staat des Nordens an dieser Art des Tausches beteiligt, ergibt sich vorerst lediglich ein direkter Zusammenhang zwischen externer Abhängigkeit und den Bilanzüberschüssen des Fertigprodukthandels, wobei die Korrelation bei Investitionsgütern deutlicher sein dürfte als bei Konsumgütern angesichts der Bedürfnisse der Kategorie „Unterentwickelte Länder" (vgl. I.1.). Externe Abhängigkeit spielt somit die Rolle der intervenierenden Variable. Die Korrelation ist mit Sicherheit bei den Überschüssen der gesamten Handelsbilanz

16 Schäfer, *a. a. O.*, S. 93 ff.

weniger deutlich als bei den andern beiden, da angenommen werden darf – wiederum aufgrund der Güterzusammensetzung der Nord-Süd-Beziehungen und der spezifischen Güterzusammensetzung des schweizerischen Handels –, dass die Bilanzen des Rohstoffhandels der Schweiz stark negativ sind und die Überschüsse des Fertiggüter-Handels korrigieren, ja in der Gesamtbilanz schliesslich ins Negative drehen.

Bevor die endgültige Matrix der Hypothesen aufgestellt wird, ist zu fragen, ob damit der Fragestellung im Sinne einer Klärung der drei eingangs erwähnten Vorurteile zu den schweizerischen Aussenbeziehungen – immer mit der Einschränkung der ungenügenden Verfügbarkeit der Interaktionsdaten – gerecht werden kann. Es stellt sich heraus, dass zwar Vorurteil II erfasst ist, nicht aber III, da die „sogenannten Supermächte", denen Dominanz über die Schweiz unterschoben wird, nicht als Kategorie erscheint. Die beiden Vorurteile schliessen sich gegenseitig nicht aus, und überdies kann eine weitere Umteilung der Kategorie der Staaten des Nordens in „Mächte" und „Entwickelte Länder" relativ leicht vorgenommen werden. Allerdings ist weder die Merkmalsdimension „Entwicklungsstand" noch „Status-Ungleichgewicht" geeignet, diese Unterscheidung zu beschreiben. „Entwicklungsstand" zeigt dazu innerhalb der Staaten des Nordens zu wenig signifikante Varianzen und „Status-Ungleichgewicht" ist gemäss Definition ein spezifisches Merkmal industriell nicht entwickelter Länder, das damit auch nur unter den Ländern des Südens theoretisch begründbare Varianzen aufweist. Hier drängt sich deshalb die Schaffung einer neuen Dimension auf, die wiederum relevant für den Zustand des internationalen Systems ist, d. h. in funktionalem Zusammenhang steht mit den asymmetrischen Interaktionen im System, insbesondere für jene innerhalb des entwickelten Nordens. Eine Merkmalsdimension „Macht" erscheint für diesen Zweck sinnvoll, verstanden als absolute (nicht auf die Bevölkerungszahl relativierte) wirtschaftliche und militärische Kapazität. Damit kann die Hypothese auch für die Länder des „Nordens" formuliert werden:

H_{4-6}: Je höher die Macht, und damit je tiefer die externe Abhängigkeit eines Landes des „Nordens" ist, desto tiefer ist der Handelsbilanzüberschuss zu Gunsten der Schweiz, je kleiner die Macht und je höher die externe Abhängigkeit, desto grösser ist der Handelsbilanzüberschuss.

Damit könne die beiden hier zu untersuchenden Modelle dargestellt werden:

Deskriptives Rangordnungsmodell für H_1:

Entwicklungsstand	$\xrightarrow{H_1}$	Überschuss der Handelsbilanzen der Schweiz (Total, Konsum-, Investitionsgüter)
hoch (Norden)		tief
tief (Süden)		hoch

Funktionales Rangordnungsmodell für H_{2-6}:

bei hohem Entwicklungsstand (Norden):

Macht $\xrightarrow{H_3}$ Externe Abhängigkeit $\xrightarrow{H_{4-6}}$ Überschuss der Handelsbilanzen der Schweiz (Total, Konsum-, Investitionsgüter)

bei tiefem Entwicklungsstand (Süden):

Status-ungleich-gewicht $\xrightarrow{H_2}$ Externe Abhängigkeit $\xrightarrow{H_{4-6}}$ Überschuss der Handelsbilanzen der Schweiz (Total, Konsum-, Investitionsgüter)

Eine umfassende Hypothese lässt sich so formulieren: *Je grösser die externe Abhängigkeit eines Landes ist, d. h. je grösser das Status-Ungleichgewicht eines Landes mit tiefem Entwicklungsstand bzw. je kleiner die Macht eines Landes mit hohem Entwicklungsstand ist, desto grösser sind die Überschüsse der drei ausgewählten Handelsbilanzen zwischen der Schweiz und dem Land* (H_{4-6}).

II. Operationalisierung und Daten

Vorerst stellt sich die Frage, mit welchen Indikatoren die Dimensionen „Entwicklungsstand", „Macht", „Status-Ungleichgewicht" und „externe Abhängigkeit" erfasst werden können:

1. *Entwicklungsstand:* Die Dimension „Entwicklungsstand" wird in der vorliegenden Studie ausschliesslich mit ökonomischen und sozio-ökonomischen Variablen erfasst. Es sind dies jene Variablen, die traditionellerweise (im Sinne des deskriptiven Modells) den Status „Zugehörigkeit zum Norden bzw. Süden" definieren. Unter ihnen ist das Pro-Kopf-Produkt in diesem Zusammenhang Standard-Indikator: Oft verwendet und oft disqualifiziert, meist beides zugleich. Dennoch ist die Bedeutung des Indikators klar: Er gibt die Kapazität einer Wirtschaft, relativiert mit der Bevölkerungszahl, an. Er ist Ausdruck relativer wirtschaftlicher Macht eines Landes, ohne a priori individuellen Wohlstand oder gar „Lebensqualität" zu messen.

Die weiteren Indikatoren, „Prozentanteil des Landwirtschaftssektors am Bruttoinlandprodukt" sowie „Vertical Trade", beziehen sich auf wirtschaftliche und soziale Merkmale, die in der Entwicklungsforschung allgemein als Ursache und/oder Folge der wirtschaftlichen Kapazität anerkannt sind.

„Vertical Trade"[17] beschreibt die relative Abhängigkeit des Aussenhandels von Rohstoffexporten bzw. von Importen verarbeiteter Güter. Abhängigkeit in diesem Sinne bedeutet ungünstige Terms-of-trade, die unmittelbar die wirtschaftliche Kapazität eines Landes negativ beeinflussen. Überdies kann in einer in hohem Masse von Rohstoffexporten abhängigen Wirtschaft durch die grossen Preisschwankungen (infolge Missernten, Substituierbarkeit usw.) auf dem internationalen Rohstoffmarkt der Fehlplanung Tür und Tor geöffnet und können langfristige, grossangelegte Projekte verhindert werden. Zudem sind relativ hohe Rohstoffexporte und Importe verarbeiteter Güter Zeichen tiefer Industrialisierung, d. h. Kapitalknappheit, ein Zeichen geringer wirtschaftlicher Kapazität.

Mit „Vertical Trade" in engem Zusammenhang steht folglich der Anteil der Landwirtschaft am Brutto-Inlandprodukt als Gradmesser der Industrialisierung.

Als weitere Indikatoren für „Entwicklungsstand": die Beschäftigungsstruktur: „Per cent professionals, technicans and related workers, administrative, executives and managerial workers, of total economically active, population". ILO cat. 0, 1, 2, 3 divided by total economically active), der Ausbau des Erziehungswesens: %-Anteil der „Mittelschulabsolventen" [UNO-Cat.: 3rd level] an der Gesamtbevölkerung) und Urbanisierung: (%-Anteil der in Städten mit über 100 000 Einwohnern lebenden Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung).

„Ausbau des Erziehungswesens" hängt direkt mit den relativen Aufwendungen für Erziehung und Ausbildung zusammen, d. h. mit der Fähigkeit einer Wirtschaft, Kapazitäten freizumachen für Aktivitäten, die sich nur langfristig „auszahlen".

„Beschäftigungsstruktur" beschreibt die Realisierung der Erziehungs- und Ausbildungsaufwendungen in der Produktionsweise.

„Urbanisierung" misst mittelbar auch Industrialisierung, indem urbane Siedlungsform Folge der notwendigerweise zentralisierten Produktionsweise im Zuge der Industrialisierung ist.

2. *Status-Ungleichgewicht:* Wie erwähnt, wird unter „Status-Ungleichgewicht" hier die Spannung zwischen der produktiven Struktur und dem relativ überentwickelten Überbau verstanden, in dem Erwartungen der Bezugswelt „Norden" geschaffen werden. Entsprechend wurden die Indikatoren ausgewählt: Für den Überbau: Ausbau des Erziehungswesens, Beschäftigungsstruktur und Urbanisierung, für die produktive Struktur die wirtschaftliche Kapazität, gemessen mit

17 Alschuler, *a. a. O.*, IV/Appendix S. 9:
Alschuler definiert Vertical Trade wie folgt:

$$\frac{(a + d) - (b + c)}{(a + d) + (b + c)}$$

wenn:
a = Wert der importierten Rohstoffe
b = Wert der exportierten Rohstoffe
c = Wert der importierten Fertigprodukte
d = Wert der exportierten Fertigprodukte

dem Pro-Kopf-Produkt. Die Indikatoren für das Status-Ungleichgewicht ergeben sich durch die Differenz zwischen jedem Überbauindikator und Pro-Kopf-Produkt:

Ausbau des Erziehungswesens – Pro-Kopf-Produkt
Beschäftigungsstruktur – Pro-Kopf-Produkt
Urbanisierung – Pro-Kopf-Produkt

Ferner wird ein weiterer Indikator Ausbau des Erziehungswesens-Beschäftigungsstruktur verwendet, unter der Annahme, dass die Unfähigkeit einer Wirtschaft, gut ausgebildeten Leuten einen entsprechenden Arbeitsplatz zu schaffen, die Wirkung relativer Deprivation haben kann. Beschäftigungsstruktur ist demnach Indikator für den Entwicklungsstand des Überbaus wie der produktiven Struktur.

3. *Externe Abhängigkeit* wird mit einer Variable, nämlich mit dem %-Anteil des Handelsumsatzes am Bruttosozialprodukt beschrieben, der als Grad der Abhängigkeit der Wirtschaft vom Aussenhandel verstanden wird.

4. *Macht* ist die letzte Dimension, die dazu dient, die Kategorie „Norden" in entwickelte Länder und Mächte aufzuteilen; sie wird durch die Indikatoren Bruttosozialprodukt, Bevölkerungszahl und Handelsumsatz erfasst.

Auf Indikatoren, die direkt das militärische Potential eines Landes messen, kann verzichtet werden, da es – soweit es wesentlich ist für die Untersuchung wirtschaftlicher Interaktionen – bereits ausreichend in den Indikatoren Bruttosozialprodukt und Bevölkerungszahl „enthalten" ist.

5. *Die abhängigen Variablen:* Für die asymmetrischen Handelsbeziehungen der Schweiz wurden nicht die Bilanzen im üblichen Sinne als Indikatoren verwendet, sondern der Quotient $\frac{\text{Export}}{\text{Import}}$. Damit lauten die drei abhängigen Variablen wie folgt:

$\frac{\text{Total Export}}{\text{Total Import}}$

$\frac{\text{Konsumgüterexport}}{\text{Konsumgüterimport}}$

$\frac{\text{Investitionsgüterexport}}{\text{Investitionsgüterimport}}$

Zeitliche Begrenzung des Samples

Sinnvoll, ja, bis zu einem gewissen Grade notwendig wäre es, für sämtliche Variablen Durchschnittswerte für einen längeren Zeitraum zu berechnen. Dies hätte jedoch den Rahmen der vorliegenden Studie gesprengt. So wurden die Werte jeweils eines Jahres gewählt, und zwar für die unabhängigen Variablen 1967 und für die abhängigen Variablen 1969.

Quellen

Variablen:	*Quelle:*
Brutto-Sozialprodukt, Handelsumsatz, Bevölkerungszahl, BSP pro Kopf, %-Anteil der Landwirtschaft am BSP, Ausbau des Erziehungswesens:	United Nations, Statistical Yearbook, 1970
%-Anteil des Aussenhandels um BSP, Vertical Trade:	United Nations, Yearbook of International Trade Statistics, 1970
Urbanisierung:	C. L. Taylor/M. C. Hudson, World Handbook of Political and Social Indicators, Yale University Press, 1972
Beschäftigungsstruktur:	United Nations, Yearbook of Labor Statistics, 1969
Abhängige Variablen:	Jahresstatistik des schweizerischen Aussenhandels, 1969

III. Empirische Überprüfung der Hypothesen

Vorerst wurden aus den unabhängigen Variablen entsprechend den Dimensionen „Entwicklungsstand", „Macht", „Statusungleichgewicht" und „Externe Abhängigkeit" vier „zusammengesetzte" Variablen geformt (mittels Addition der Grund-Variablen). Zu diesem Zwecke mussten die Grundvariablen standardisiert werden. Durch Intervall-Schachtelung wurden die Werte jeder Variablen entsprechend der angenommenen Schichtung des internationalen Systems in vier Kategorien gegliedert, wobei die Grenzpunkte so festgelegt wurden, dass in jede Kategorie ungefähr gleich viele Länder fallen.

Die Dimensionen (zusammengesetzte Variablen) wurden hernach in einer Item-Analyse mittels varianzanalytischer Schätzung auf ihre Reliabilität hin geprüft [18] Dabei ergaben sich folgende Werte, für die Dimensionen:

Entwicklungsstand	0,86
Macht	0,88
Statusungleichgewicht	0,92
externe Abhängigkeit	(nur eine Variable)

für die einzelnen Variablen ergaben sich folgende Werte:

Entwicklungsstand:	*R* *(multipler Korrelationskoeffizient)*
Pro-Kopf-Produkt	0,80
%-Anteil der Landwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt	0,67

18 B. Winer: *Statistical Principles in Experimental Design,* New York 1962.

Urbanisierung	0,64
Beschäftigungsstruktur	0,67
Vertical Trade	0,51
Ausbau des Erziehungswesens	0,60
Macht	
Bruttosozialprodukt	0,89
Bevölkerungszahl	0,67
Handelsumsatz	0,75
Statusungleichgewicht	
Ausbau des Erziehungswesens – Beschäftigungsstruktur	0,24
Ausbau des Erziehungswesens – Pro-Kopf-Produkt	0,69
Urbanisierung – Pro-Kopf-Produkt	0,78
Beschäftigungsstruktur – Pro-Kopf-Produkt	0,64

Aufgrund dieser Analyse schied die Variable „Beschäftigungsstruktur – Ausbau des Erziehungswesens" infolge des zu kleinen Wertes für R (= 0.236) aus.

Für die Variablen, aus denen die Statusungleichgewicht-Variablen berechnet wurden, drängte sich eine andere Standardisierung auf, da mit vier Kategorien eine Varianz kaum sichtbar wäre: In der Folge wurden für diese Variablen die Werte in Prozenten ihres jeweiligen Maximalwertes ausgedrückt.

Wie bei den Variablen zu „Entwicklungsstand" und „externe Abhängigkeit" wurden auch die Werte der unabhängigen Variablen nach gleichen Prinzipien in vier Kategorien aufgeteilt, hingegen wurden sie – entsprechend der Hypothese, dass sie verschieden deutlich mit den unabhängigen Variablen korrelieren – nicht in eine „zusammengesetzte" Variable zusammengefasst.

Die zusammengesetzten Variablen ihrerseits wurden wiederum in 4 Kategorien aufgeteilt, wobei hier die Grenzpunkte gemäss einem Vorverständnis der Schichtung des internationalen Systems so definiert wurden, dass ungefähr die folgende Verteilung der Länder auf die vier Kategorien zustande kam:

Mächte	ca. 15
entwickelte Länder	ca. 20
unterentwickelte Länder	ca. 40
traditionelle Gesellschaften	ca. 40
keine Daten verfügbar	ca. 40
	158

Bei der empirischen Überprüfung der Hypothesen wurde nicht eine endgültige Falsifizierung oder gar Bestätigung angestrebt, vielmehr sollte überprüft werden, wie weit es sich lohnt, in der hier eingeschlagenen Richtung weiterzuarbeiten – sowohl was die Aussenbeziehungen der Schweiz als auch die Schichtung des internationalen Systems betrifft.

Die Hypothesen wurden aufgrund von Kontingenztabellen und mit Hilfe des Kontingenzkoeffizienten [19] getestet. Es ergaben sich die in der Übersicht auf S. 123 dargestellten Resultate.

H_1: Hier wurden die ursprünglich in 4 Kategorien aufgeteilten Variablen entsprechend der Hypothese in 2 Kategorien zusammengefasst (vgl. S. 14), d. h. es wurde mit einer 2 x 2-Kreuztabelle gearbeitet. Die Anzahl der Beobachtungen (N) ist genügend hoch, um die resultierenden Koeffizienten als zuverlässig betrachten zu können. Der vermutete Zusammenhang zwischen Entwicklungsstand und Handelsbilanzüberschüssen der Schweiz hat sich (bei Zwei-Teilung des internationalen Systems in „Norden" und „Süden") bestätigt. Überdies ergibt sich die erwartete relativ höhere Korrelation bei den Investitionsgüter- und Konsumgüter-Bilanzen.

H_2, H_3: Auch hier scheint sich die Hypothese zu bestätigen. Allerdings wurde durch die Konstant-Haltung der Variable „Entwicklungsstand" N derart beschränkt, dass die relativ hohen Koeffizienten mit Vorsicht aufzufassen sind. Von einer gültigen Bestätigung kann nicht gesprochen werden, eher von einer Ermutigung, die beiden Hypothesen im Auge zu behalten und mit feineren statistischen Methoden neu zu überprüfen.

H_{4-6}: Hier ergaben sich relativ tiefe Koeffizienten. Zum Teil lässt sich dies auf das statistische Vorgehen zurückführen, indem hier – entsprechend der Formulierung der Hypothesen – 4 x 4-Kreuztabellen verwendet wurden, bei denen tendenziell weniger hohe Korrelationen zu erwarten sind als bei 2 x 2-Kreuztabellen. Immerhin deuten die Koeffizienten den erwarteten Zusammenhang an, zumal N hier genügend hoch ist und sich auch hier die höhere Korrelation der Fertigprodukt-Bilanzen gegenüber den Gesamt-Bilanzen zeigt.

Möglicherweise lassen sich die relativ tiefen Korrelationen jedoch auch mit der Operationalisierung der intervenierenden Variablen „externe Abhängigkeit" erklären, die nur mit einem Indikator beschrieben wurde (Anteil des Aussenhandels am BSP). Um dies nachzuprüfen, wird im folgenden unter Auslassung der intervenierenden Variablen direkt der Zusammenhang zwischen Statusungleichgewicht bzw. Macht und den abhängigen Variablen (schweizerische Handelsbilanzen) geprüft.

Dabei ergaben sich folgende Resultate:

H	*unabhängige Variable (funktional)*	*abhängige Variable*	*vorausgesagter Zusammenhang*	*C*
H_4,	Statusungleichgewicht →	Total Export / Total Import	+ –	0,31
H_5,	Statusungleichgewicht →	Konsumgüterexport / Konsumgüterimport	+	0,07
H_6,	Statusungleichgewicht →	Invest.-Güterexport / Invest.-Güterimport	+ +	0,48

(für Länder mit *tiefem* Entwicklungsstand [Süden])

H	*unabhängige Variable (deskriptiv)*	*unabhängige Variable (funktional)*	*intervenierende Variable*	*abhängige Variable*	*vorausgesagter Zusammenhang*	*C*
H_1	Entwicklungsstand →			Total Export / Total Import	+ –	0,39
	Entwicklungsstand →			Konsumgüterexport / Konsumgüterimport	–	0,46
	Entwicklungsstand →			Invest.-Güterexport / Invest.-Güterimport	– –	0,46
H_2^2		Statusungleichheit → (für Länder mit *tiefem* Entwicklungsstand: [Süden])	Externe Abhängigkeit		+	0,52
H_3		Macht → (für Länder mit *hohem* Entwicklungsstand [Norden])	Externe Abhängigkeit		–	0,58
H_4			Externe Abhängigkeit →	Total Export / Total Import	+ –	0,32
H_5			Externe Abhängigkeit →	Konsumgüterexport / Konsumgüterimport	+	0,37
H_6			Externe Abhängigkeit →	Invest.-Güterexport / Invest.-Güterimport	+ +	0,37

H	*unabhängige Variablen (funktional)*		*abhängige Variablen*	*vorausgesagter Zusammenhang*	*C*
H_4''	Macht	→	Total Export / Total Import	+ –	0,64
H_5''	Macht	→	Konsumgüterexport / Konsumgüterimport	–	0,57
H_6''	Macht	→	Invest.-Güterexport / Invest.-Güterimport	– –	0,67

(für Länder mit *hohem* Entwicklungsstand [Norden])

$H_{4'-6'}$: Von einer bestätigenden Korrelation kann nur bei der Investitionsgüterbilanz gesprochen werden. Der erwartete Zusammenhang scheint sich demnach wie vermutet vor allem bei H_6 zu bestätigen.

$H_{4''-6''}$: Hier ergeben sich – bei allerdings relativ tiefem N – hohe Korrelationen, wobei der Koeffizient bei der Investitionsgüter-Bilanz nicht deutlich höher liegt. Die relativ höhere Korrelation für H_4 scheint sich demnach wie erwähnt nur in den Handelsbeziehungen der Schweiz mit den Ländern des Südens zu bestätigen.

IV. Zusammenfassung

1. Asymmetrische Handelsbeziehungen zugunsten der Schweiz werden insbesondere zu den Ländern der Kategorie „unterentwickelte Länder" unterhalten. Charakteristisch für diese Kategorie sind zum Beispiel: Venezuela, Brasilien, Kolumbien, Mexiko, Taiwan, Philippinen, Süd-Korea. Es handelt sich vor allem um Länder Lateinamerikas, während die Staaten des afro-asiatischen Blocks – insbesondere Afrikas – eher in der Kategorie „traditionelle Gesellschaften" zu finden sind, zu deren Mitgliedern die Schweiz keine deutlich asymmetrischen Handelsbeziehungen unterhält.
2. Besonders deutlich in diesem Zusammenhang sind vor allem die Asymmetrien des Investitionsgüterhandels. Vergleicht man diese Resultate mit den verfügbaren Daten des schweizerischen Kapitalverkehrs – es handelt sich um eine nach Kontinenten geordnete Statistik –, so ergibt sich ein interessantes Bild:

	Direktinvestitionen der Schweiz (in %)
Europa	15
Afrika (ohne Süd-Afrika)	9
Lateinamerika	64
Asien	12
	(100)

Quelle: K. Matter/R. Büchi (Ed.): *Schweiz – Dritte Welt, Solidarität oder Rentabilität?* Zürich 1973.

In der Tat scheint ein Zusammenhang zwischen Direktinvestitionen und Überschüssen der schweizerischen Investitionsgüterbilanzen zu bestehen. Damit steht die Investitionsgüterbilanz in gewissem Sinne als Indikator für Direktinvestitionen, was die Relevanz dieser Interaktionsart für die vorliegende Studie unterstreicht. [20]

3. Asymmetrische Handelsbeziehungen zu gunsten des Partners der Schweiz werden am ehesten zu den Ländern der Kategorie „Mächte" unterhalten. Charakteristisch sind hier zum Beispiel die USA, Japan und die Bundesrepublik. Allerdings weist die Schweiz auch hier kaum negative Bilanzen des Investitionsgüterhandels auf.

19 W. L. Hayes, R. L. Winkler: *Statistics, Probability, Inference and Decision,* New York 1971.

20 Vgl. dazu: R. Büchi/K. Matters (Ed.): *Schweiz – Dritte Welt, Solidarität oder Rentabilität?* Zürich 1973. S. 93 ff.